

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 42

Rubrik: Zwä G'sätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Und schüttle bedenklich mein Haupt,
Obwar es sonst nicht gerne
Den Lasterzungen glaubt.

Da hat zum Beispiel der Willy
Einen Hochzeitspruch gesprochen,
Wobei „Ihm“ vor lauter Rührung
Die Zunge ausgeglittsch.

„Meine liebe Tochter Berta!“
So sprach „Er“ das Bräutchen an —
— Na, ich bin ja nicht die Kaiserin,
Und „Er“ ist auch nicht mein Mann...

Korsettliche Protestation.

Wie machen Mediziner ein Gefrett, verdammen eigensinnig das Korsett,
Das jederzeit gehört zur Etikett und sehr verfeinern kann die Toilette.
Korsette machen Frau und Mädchen nett; sie fingen gern und glängen im Duett
Mit irgend einem schneidigen Kadett, der liebevoll benutzend das Lognnett,
Betrachten muß die schlante Amoret, und wie sie heißt notiert auf die Manschett.
Dann, wie sie fliegt im reizenden Ballet, im Walzer, Schottisch, Polka, Menuett,
So flink und federleicht und ganz adrett. Sie legt das Instrument ja weg
im Bett

Und bleibt dabei gesund und schön; ich wett! Spaziert umher als hübsche
Marionett
Und weil sie klug ist ganz Natur kokett. Sie macht sich nie so dumm und
dick und fett,
Wer könnte lieben solch ein breites Brett, es lebe das verleumdete Korsett!

Stanislaus an Ladislaus.



Liadischer Bruother!

Setzig, wo mir schiffemangh zmit in ter scheensten Sauerzeit —
tempis susum turicensis — unz pevinthen tun, kann ich warlich nihd in
tein ebiz Bamento 1 Stimmen.

Ich gehn epen tie Wält mid ganz antren Niglein ahn als wie tu. So
ain Tobellüdder Grächten untazue 1 guet geschiggg Hasenbredlain, wie miere
tie Reisenbeth mid Liebe unt Hertöbfein zuebereutet, ischt toch gwüß eine
jon ten 7 Seelichlaiten tiefer Wält. Tas so 1 arms Häfulein unschuldiger
Weis som bluetwurigen Jegeremahn ein haar bleitige Pfefferfernein in
sain Ränzlein hin 1 gepfeffert kriegt, das ischt halt in Goznahmen saine Weh-
stihmung. Sisch toch fiel besserer, als wehn 4 nix unt aper nix Wöde gschossen
werden, sais z'Wärn tropen other auch in then Profinz-Paar-Lamenteren, tie
sebben sint zuetem niemalz nie nit zu gnüßen.

Tie schweizerische Biltmaler- und Biltbacher Kellschaster z'Wärn wohlten
in ihrer Ruhezhildilait keune Watper, resp. Mahlwaiपर aufnehmnen in
ihren Kraiz; das heuzt Mann ahlerding schon meer Gaißen gschossen. Oter
tie Hohenlohigen Denkwidriglaiten? Tas ischt toch gwüß ain Hautbock,
tehn theer ferplichene Organzler noch auphm Erwüssen hät, ter Willy z'Ber-
lin wurd im dänkwol auch 1e thörige Porziohn auphm antern Erwüssen,
das heuzt auph ter otern Nothé ahnneßen lassen, wehn sain Willywille
so wait reuchen dhun dätthe. Im Sprigen reht Mann aper, taz in ter
hechsichten Diplo-Mazi auch nuhr mit Wasser g'locht wirtch unz Wöschmyber-
loch bis ahn tie ahlerbesten Kronesstuppen getheßen tuth.

Sprigens hap ich fast Luscht überkohmen, auch maine Dänkwidrig-
laiten der Nachwält — d'après monde — ziberlassen, aper d' Reisenbeth ischt
mihre dahinder kohmen unt hat mihre tieh Manu mit them Manurribt ghä-
rig um maine Thonsur gwüßcht, so taz mihre d' Luscht fergangen ist, maine
— memo unt ihre — iren theer Nachkohmenschaft ghinder lasßen.

Gschäch nix behßers! womit ich ferplaithe tain tibi toujours semper
fidelis 3r.
Stanispeditulus.

Dreissig Prozent.

Et du lieber Gott, wie nehmen's die g'nau im Refrutenuntersuch in Signau!
Wenn die aufgebrachten Signaumädchen an den Durschen finden gar kein
Schäddchen,

Gehen die Doktoren bärenbeißig und behaupten, nur prozentlich dreißig
Von den Untersuchten sind kapabel um zu tragen Haberjack und Sabel.
So sind diese Knaben ehrbescheidigt und die Mädchen unerhört beleidigt.
Aber die Doktoren sollen warten, Steine fliegen schon in ihren Garten,
Wenn die Signaumädchen sich verschwören, nie mit „Ja“ Doktoren zu er-
hören.

Chaux-de-fondiges.

In Chaux-de-fonds hat's Patrioten, die handeln antimilitärlisch.
Wer nicht gehören will zu Toten, für den ist Schießen sehr gefährlich,
Und die Komission für Schüler will künftig keinerlei Kadetten,
So wird die Jugend fromm und kühler und hat kein Vaterland zu retten.
Jedoch Kadetten-Musikanten zur Luft von Bettern oder Basen,
Die dürfen flott mit Geiſtverwandten auf alle Vaterländer blasen.

Variation.

Es ist im „Löwen“ häßlich eingerichtet
Dah stets der Wirt um elf die Bude schließt
Und was mein Durst sich auch ersehnt, erdichtet
Die Kell'n rin naht, die mich verstohlen grüßt:
„Ihre Frau ist drauß“ hat bei sich einen Besen,
Die Krachbüch' haut uns noch die Fenster ein;
Sie sollen mit — es war' ja schön gewesen
Behüt sie Gott, es muß geschieden sein!

Blinder Eifer schadet nur,

Wilhelm, der Zweitgrößte, in Deutschland jeht der Höchste,
Aergert sich perfekt ob mangelndem Respekt;
Tut mit scharfem Tadel drohen diesem jungen Hohenlohen,
Der der Menschheit lieh erfahren seines Vaters Memoiren:

„Ich von Gottesgnaden muß in Jörn Mich baden
„Ob — du grüner Junge — deines Vaters Zunge.
„Das ist, Hohenlohejohn Insubordination;
„Wer den Kaiser achtet mich, kommt sogleich in Reichsverschiß.
„Denn wie sollt' es freuen die vielen Königstreuen
„Erfahren sie des Zweiten Wilhelms Menschlichkeiten.
„Muß er sich da nicht blamieren, wenn sie sehn das Intrigieren
„Und die vielen dummen Sachen, die man tut bei Gose machen! —
„Einer freut sich dah ob diesem ganzen Spaß,
Dem schlegis trefflich an, dem Herren Büchermann.
Dieser denket heiter weiter, wann wird der Kaiser endlich g'scheiter.
Macht er seiner eignen Schande Reklame in dem ganzen Lande! —

Aus einem Aufsatz.

Von Amanda Herzig.

Das wichtigste Organ des menschlichen Körpers ist unstreitig die
Zunge, denn aus ihr lodert die Flamme der Liebe empor, sie vertritt ge-
wissermaßen den Docht, während das Herz den Petroleumbehälter Amors
bildet.

Zwä Gsätzli.

I han en Bod zu siebe Gähä,
S' ist aber all en erber rääh,
Und wenn em näbert nöb grab'
honders gallt,
So pöischern hogemähig z' Bodä halt.

Der Herr Kaploh ist au demegä
Df ämol tüf im Grabä g'legä.
D Herr Kaploh, das macht dyn
schwarze Rod;
Der Bod ist halt en refermierte Bod.



Herr Feusi: „Jawoll Frau Stadtrichter, das
macht au e Gattig, so an ein vorby
z'pnuufe; ha-n ich Sie öpper vertäubt?“

Frau Stadtrichter: „Nei, grad direkttemang
nüt. Aber läsed Sie nur de hüting Nabel-
spalter, was au da dem Düstler Schreier
in Sinn chunt, dem dütsche Kaiser vor-
schriebe z'wülle, wie-n-er synt guete Gründ
arede söll. Wenn ich enferem Nachbers-
suhn, dem Studiosus Oskar, den ich un
Ghindsbeine uf kenne, myn lieber Osti
säge, denn darf bygöschti niemert öppis
Unrächts dra finde, und jekt grad bsun-
derheitli e kaiserliche Maje schität.“

Herr Feusi: „Biruhiged Sie sich nur, Berehtschti, by Ihne wurd's ja
sain Räbesenen isalle, öppis degäde z'ha, aber bym ene Chaifer legt
mer halt e jedes Wörtli uf d' Wagschale, und denn isch es ja nüß eso
böß gemeint. Es hät sie nur gar — wie söll ich säge — verzwick
usgna, wie mer derigs gläse hät. Adie, ich weuschene wieder ihres
gmüetli ruhigs Temperamänt.“